



*Wir packen das*

*160 Jahre*

immer die passende Verpackung  
modern • nachhaltig • umweltschonend



# 160 Jahre

Heinrich Ludwig Verpackungen Siebenlehn

## IMPRESSUM

© 2020  
Heinrich Ludwig Verpackungsmittel GmbH  
Freiberger Straße 30  
09603 Siebenlehn

IDEE • KONZEPT • REALISATION  
Sven Mihm, Jens Riesner  
[www.geschichte-nutzen.de](http://www.geschichte-nutzen.de)



# Die Vorgeschichte

## Die Große und die Kleine Revolution

Zwischen Ausbildung, 48er-Revolution und Kolonialwarenladen



Heinrich Leberecht Ludwig

### Jugend in unruhigen Zeiten

Die Vorgeschichte der **Heinrich Ludwig Verpackungsmittel GmbH** beginnt vor beinahe 200 Jahren in Sachsen. Am 14. Dezember 1825 wird Heinrich Leberecht Ludwig in Gorbitz bei Dresden geboren.

Vater Johann Gottlieb Ludwig ist Pächter königlich-sächsischer Ländereien, durch deren Bewirtschaftung er seinen Lebensunterhalt bestreitet. Heinrich Ludwig ist kein Einzelkind, er hat 13 Geschwister. Damit ist eine höhere Schulbildung für die Familie nicht bezahlbar, es bleibt für den jungen Heinrich ab 1831 lediglich der Besuch der Volksschule.

Die Landwirtschaft oder das Erlernen eines Handwerks reizen ihn nicht, zumal er als mittleres Kind ohnehin keinen Anspruch auf die väterliche Pacht hat. So beginnt er 1839 eine Kaufmannslehre bei der Dresdner Firma J. Günzel und Co.

Heinrich Ludwigs Geburt fällt in die lange Friedensperiode nach der Schlacht von Waterloo und der Niederlage Napoleons 1814. In den deutschen Teilstaaten rumort es gewaltig. Die Hoffnungen der deutschen Patrioten auf einen nationalen Verfassungsstaat hatten sich nicht erfüllt und an die Stelle eines gemeinsamen Deutschen Reiches tritt der Deutsche Bund, ein loser Zusammenschluss von Fürstentümern und Städten, der durch die Rivalität zwischen Preußen und Österreich gekennzeichnet ist.

Heinrich Ludwigs Heimat, das Königreich Sachsen, hatte nach dem Wiener Kongress 1815 über die Hälfte seines Staatsgebiets verloren, entwickelt sich aber in den kommenden Jahrzehnten zu einem Zentrum der deutschen Industrialisierung. Dies lag nicht zuletzt an der Gründung des deutschen Zollvereins im Jahr 1834.



Sächsische und Preußische Truppen am Dresdner Neumarkt

Auch in Sachsen werden immer stärker Forderungen laut, die nach einem bürgerlich-demokratischen Verfassungsstaat verlangen und in der Revolution von 1848/1849 gipfeln. Als die sächsische Königsfamilie im sogenannten Maiaufstand 1849 auf die Festung Königstein flieht, ist Heinrich Ludwig allerdings schon lange nicht mehr in Dresden. Nach dem Abschluss seiner Lehre 1845 verschlägt es ihn nach Annaberg bei Karlsbad. Fernab der bürgerlichen Unruhen arbeitet er dort zunächst als Kaufmannsgehilfe.

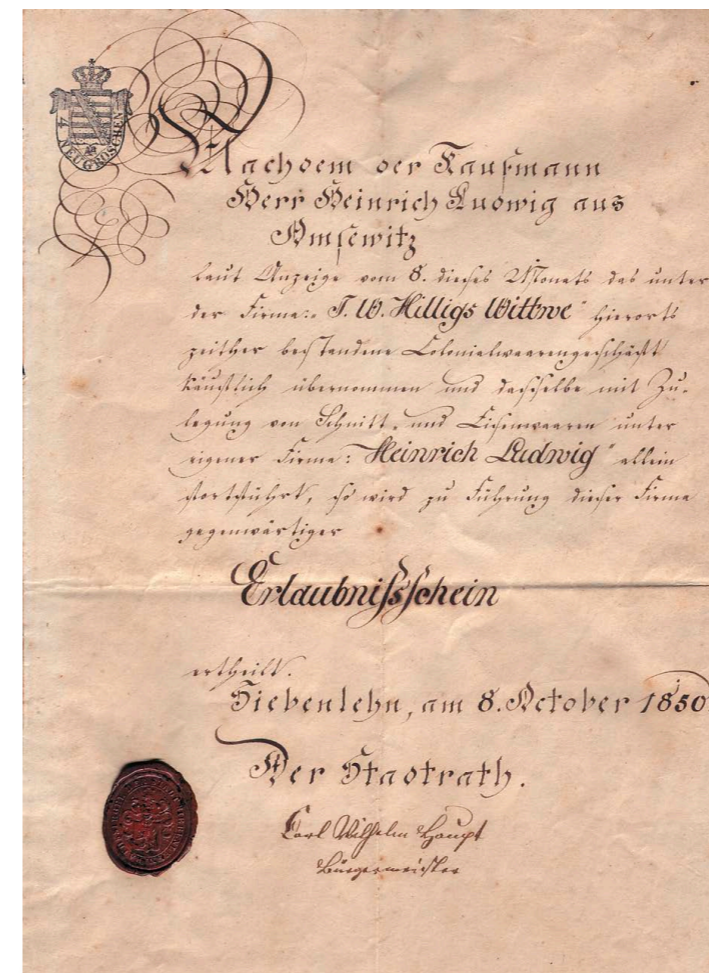
Das beschauliche, aber einfache Leben als Angestellter in Annaberg reicht Heinrich Ludwig nicht. Immerhin aber lernt er dort seine Braut Anna Maria Häntzschel kennen, die er 1850 heiratet.

Um seiner künftigen Familie mehr bieten zu können, erwirbt er von der Witwe F.W. Hillig das Kolonialwarengeschäft „Am Markt“, im einige Kilometer nördlich gelegenen Siebenlehn.

Am 5. Oktober 1850 eröffnet er dort sein erstes eigenes Geschäft; Heinrich Ludwig war zum Unternehmer geworden! Es ist der Beginn einer seit nunmehr 170 Jahren bestehenden Standorttreue zu Siebenlehn, die alle historischen Umbrüche, Monarchie, Republik, Diktatur und zwei Weltkriege überdauert hat, nicht zuletzt auch den „real existierenden Sozialismus“.



Heinrich Leberecht und Anna Maria Ludwig



Erlaubnisschein des Stadtrates Siebenlehn zur Fortführung des Kolonialwarenlades F.W. Killigs unter dem Namen „Heinrich Ludwig“, vom 8. Oktober 1850



Das Kolonialwarengeschäft „Am Markt“

1814

Schlacht von Waterloo

1825 • Geburt Heinrich Ludwig

1835 • Erste deutsche Eisenbahn

1839 • Kaufmannslehre bei J. Günzel

1845 • Kaufmannsgehilfe in Annaberg

1848 • Deutsche Revolution

1850 • Heirat mit Anna Maria Häntzschel

1850 • Übernahme Kolonialwarengeschäft

1. Spatenstich Suezkanal

1859



# Die Ära Heinrich Ludwig

1860 – 1900

Vom Kolonialwarengeschäft zur Tütenmanufaktur

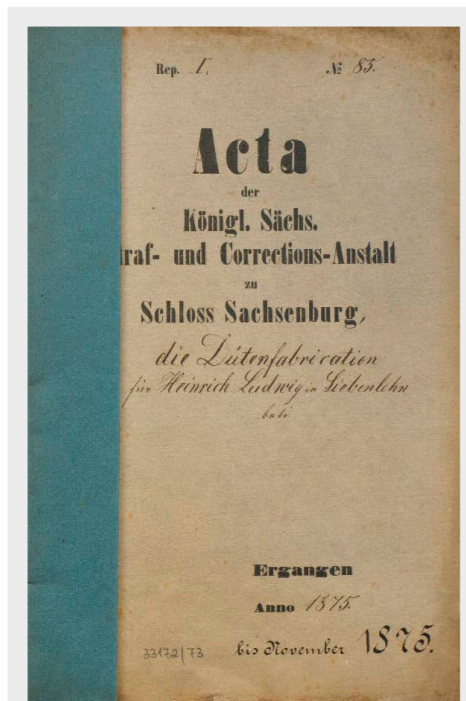
## Das Tütenkleben

Die eigene Tütenproduktion entsteht 1860 – vermutlich, um den Bedarf des eigenen Ladens zu decken. Mitte des 19. Jahrhunderts ist an eine maschinelle Produktion noch nicht zu denken, stattdessen entstehen die Tüten zunächst vollständig in Handarbeit.

Hierfür nutzte Heinrich Ludwig das damals bereits weit verbreitete Prinzip der Heimarbeit. Die Rohmaterialien, in diesem Fall Papier und Kleber, wurden zuhause verarbeitet und wieder zur Firma zurückgebracht. Diese Arbeit übernahmen zumeist Frauen und vor allem Kinder. Das mag heute merkwürdig vorkommen, ist aber vor 170 Jahren weder ungewöhnlich noch ungesetzlich – gerade Kinder aus armen Familien tragen damit häufig zum Haushaltseinkommen bei.

In den folgenden Jahren wächst der Betrieb zunehmend, auch das Produktionsprogramm wird beständig erweitert. Heinrich Ludwig selbst entwickelt in diesen Jahren eine erste kleine Hilfsmaschine zur Herstellung von Tüten und Beuteln.

Um seine Produktion zu erweitern, nimmt Heinrich Ludwig in den 1870er Jahren schließlich Kontakt zu der „Königlich Sächsischen Straf- und Correctionsanstalt zu Schloss Sachsenburg“ nahe Frankenberg auf und wird zum Pionier des bekannten „Tütenklebens“. Fortan fertigen die Häftlinge in Auftragsarbeit Zigarrenbeutel für die in Frankenberg ansässige Zigarrenproduktion, damals der Mittelpunkt der sächsischen Zigarrenindustrie. Einem Schreiben der Anstalt vom 8. Januar 1875 zufolge, werden aus „67 Kg 300 Gr Brutto, 15 Kg Tara“ Papier insgesamt „16450 Cig.-B. no:1“ hergestellt. Also 16.450 Boxen aus 67,3 Kilogramm Papier.



25-jähriges Jubiläum

## 25-jähriges Jubiläum

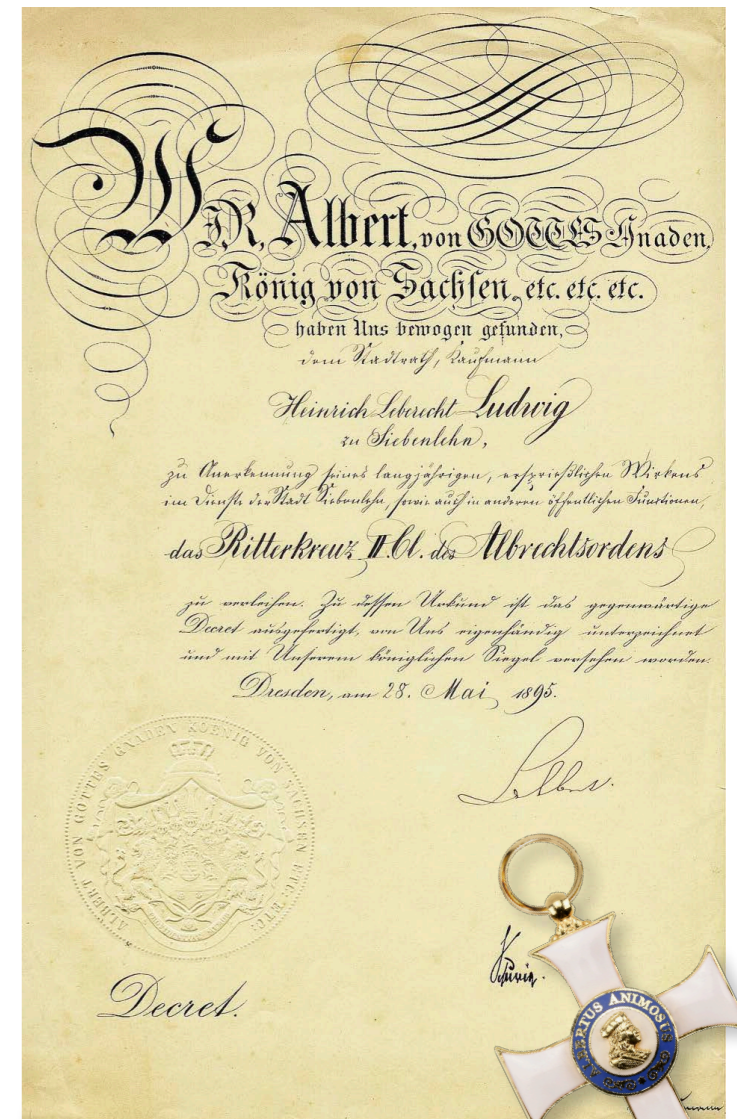
1885 feiert Heinrich Ludwig das 25-jährige Jubiläum seines Betriebes. Nach einer zwischenzeitlich erfolgten Teilmechanisierung der Produktion hat dieser 17 Mitarbeiter, 5 Männer und 11 Frauen.

In dasselbe Jahr fällt auch die Wahl Heinrich Ludwigs zum Stadtverordneten von Siebenlehn, ein Zeichen für das hohe Ansehen und Vertrauen, das er bei seinen Mitbürgern offenbar genießt.

## Ehren durch den König

Eine weitere Würdigung seiner Tätigkeit ist 1895 die Verleihung des „Ritterkreuzes II. Klasse des Adlerordens“, durch den sächsischen König Albert. Das königliche Dekret bezeugt die „Anerkennung seines langjährigen, verdienstvollen Wirkens im Dienste der Stadt Siebenlehn, sowie auch in anderen öffentlichen Institutionen.“

Heinrich Ludwig war es durch seinen Fleiß gelungen, vom einfachen Bauernsohn zu einem angesehenen Bürger und erfolgreichen Unternehmer aufzusteigen.



Verleihungsurkunde des Ritterkreuzes II. Klasse des Albrechtsordens II. an Heinrich Ludwig, 1895

## Ausgepackt

### Hoher Besuch in Siebenlehn

Der Legende nach soll 1866 der König Johann von Sachsen mit Ehefrau Amalie Auguste von Bayern, die Fabrik besucht haben. Dabei erfreut er sich „an den vielen Kindern, die fleißig ihrer Arbeit nachgingen“.

Die Mutter des Königs soll bei dieser Gelegenheit derart beeindruckt gewesen sein, dass sie Heinrich Ludwig einen Kredit über 100.000 Taler anbietet, um das Geschäft zu vergrößern. Die Tatsache, dass die Königinmutter zu diesem Zeitpunkt bereits seit 62 Jahren tot war, zeigt allerdings, dass diese Anekdote eher augenzwinkernd erzählt werden muss.

1860

Gründung der Tütenfabrik

1866 • Besuch König Johanns

1866 • Deutsch-Österreichischer Krieg

1870 • Deutsch-Französischer Krieg

1871 • Gründung Deutsches Kaiserreich

1883 • Bismarck begründet die Sozialversicherung

1885 • 25-jähriges Firmenjubiläum

1895 • Würdigung durch König Albert

Deutsch-Spanischer Vertrag

1899



# Die Ära Walcha beginnt

1900 – 1925

Von der Handarbeit zu den ersten Maschinen

## Schicksalsschläge

Während es für Heinrich Ludwig in gesellschaftlicher Hinsicht zum Besten steht, ereilen ihn privat harte Schicksalsschläge. Aus der Ehe mit seiner Frau Anna Maria sind insgesamt fünf Kinder hervorgegangen, zwei Mädchen und drei Jungen. Doch Heinrich Ludwig überlebt alle seine Söhne. Als sich der mittlerweile 75-jährige im Jahre 1900 zur Ruhe setzen will, steht er ohne Nachfolger da. Um die Firma in Familienhand zu belassen, verpachtet er das Unternehmen an seine Enkel, das Brüderpaar Ernst und Hans Walcha.

Nachdem er sich noch einige Jahre als Patron im Hintergrund engagiert – offenbar will er sichergehen, dass die Enkel auch tatsächlich in der Lage sind, die Geschäfte zu führen – verkauft er 1904 den Brüdern die Firma und zieht sich endgültig ins Privatleben zurück. Heinrich Ludwig stirbt am 27. Mai 1908.

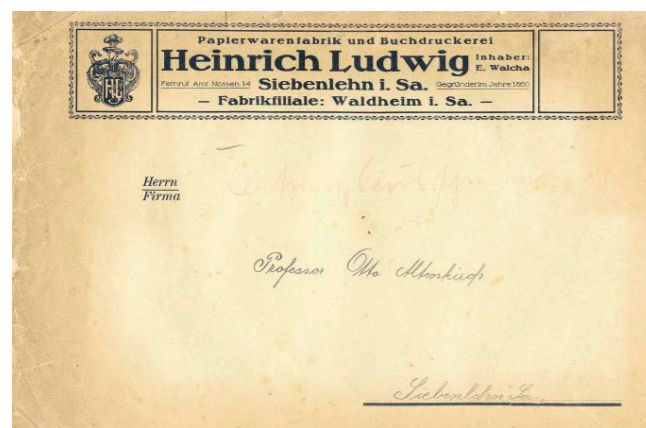
Die Übernahme durch die Enkel steht zunächst unter keinem guten Stern. Bereits im Jahr 1905 verstirbt Hans Walcha mit gerade einmal dreißig Jahren. Sein Bruder Ernst wiederum erleidet 1908 einen Schlaganfall, der ihn für über ein Jahr außer Gefecht setzt. Seine Ehefrau Elisabeth übernimmt notgedrungen die Geschäftsführung.

Unterstützt wird sie ab 1909 durch den neuen Prokuristen Heinrich Diekmann, doch in geschäftlicher Hinsicht steht es nicht unbedingt zum Besten. Das Unternehmen hat in den letzten Jahrzehnten enorm expandiert – 1888 etwa wird eine große Lagerhalle in Betrieb genommen und an das Haus „Am Markt 19“ schließt sich mittlerweile eine Kunst- und Buchdruckerei an, die alle möglichen Papiererzeugnisse herstellt. Doch der Maschinenpark stammt aus der Ära Heinrich Ludwig und ist in einem eher schlechten Zustand. Mittel für nötige Investitionen stehen nicht zur Verfügung.

1935, so erinnert sich Wolfgang Walcha, der Sohn von Ernst Walcha, „muss in den nächsten Jahren sehr gespart werden, um moderne Maschinen zu beschaffen.“

Ein wichtiger Schritt zur Modernisierung kommt schließlich von öffentlicher Seite; 1910 wird das Siebenlehner Elektrizitätswerks eingeweiht.

Elisabeth Walcha erkennt schnell, dass die Möglichkeiten dieser noch jungen Technologie. Sie besorgt für das Unternehmen einen Gleichstrom-Motor, der künftig die Energieversorgung des Betriebs sicherstellt. Auch die Druckerei wird modernisiert und 1913 mit neuen Maschinen in einen Neubau verlagert.



Ein Briefumschlag mit zeitgenössischem Briefkopf der Firma Heinrich Ludwig



Das Firmengebäude „Am Markt 19“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts



Ernst, Elisabeth und Wolfgang Walcha im Garten ihres Hauses

## Der Erste Weltkrieg

Am Vorabend des Ersten Weltkriegs ist die Firma Heinrich Ludwig gut für die Zukunft gerüstet, doch auch in Siebenlehn greifen die weltgeschichtlichen Ereignisse um sich. Ein Großteil der männlichen Stammebelegschaft wird eingezogen.

Nur mit großer Mühe gelingt es Ernst und Elisabeth Walcha den Betrieb aufrecht zu erhalten. Die fehlende Arbeitskraft wird durch Lehrlinge und Frauen ersetzt, so gut es denn eben geht. Trotzdem muss das Unternehmen im Krieg stark verkleinert und der Maschinenpark auf Verschleiß gefahren werden, da die Rohstofflage nichts Anderes zulässt.

Nach dem Ende des Krieges kehren viele Arbeitnehmer zurück in den Betrieb, die Sorgen bleiben. Mitten in der beginnenden Hyperinflation trifft das Unternehmen ein besonders schwerer Schlag. Im November 1922 erleidet Ernst Walcha erneut einen Schlaganfall, der ihm das Sprachvermögen nimmt und keine Arbeit im Geschäft mehr zulässt. Er stirbt drei Jahre später, im Alter von nur 51 Jahren.

Erneut ist es Elisabeth Walcha, die nun als Alleininhaberin die Firma durch diese schweren Jahre führt. Sie wird dabei von ihrem einzigen Sohn Wolfgang unterstützt, der zwischenzeitlich das Druckerhandwerk in Leipzig erlernt hat und nun in das elterliche Geschäft eintritt.

1900

Ernst und Hans Walcha pachten die Firma

1904 • Endgültiger Rückzug Heinrich Ludwigs

1905 • Tod Hans Walcha

1908 • Ford Model T

1908 • Tod Heinrich Ludwig

1910 • Elektrizitätswerk Siebenlehn

1914 • Ausbruch Erster Weltkrieg

1918 • Ende Erster Weltkrieg

1922 • Zweiter Schlaganfall Ernst Walcha

Tod Ernst Walcha

1925



# Die Zukunft wartet

1925 – 1945

Modern und hochwertig in dunklen Zeiten

## Neue Strukturen

Als Ernst Walcha 1925 verstirbt wird seine Frau Elisabeth zur alleinigen Besitzer der Firma. Doch bereits mit seinem Eintritt 1922 entwickelt sich Wolfgang Walcha zur treibenden Kraft bei Heinrich Ludwig.

Nachdem sich durch die Währungsreform 1923 die allgemeine wirtschaftliche Lage stabilisiert, beginnt er mit der Neustrukturierung des Betriebes. Er verkauft zunächst die unproduktiv gewordenen Tüten- und Beutelmachines und schafft stattdessen moderne Tiegel- und Buchdruckpressen an.

Während bislang vor allem günstige Stapelware in Massenproduktion gefertigt wurde, setzen Mutter und Sohn Walcha nun auf hochwertige Verpackungen mit mehrfarbi-

gen Buchdruck. Parallel dazu wird der Betrieb erweitert. Zunächst wird 1928 eine neue Setzerei fertiggestellt und drei Jahre später das Haus „Am Markt“ vergrößert. 1931 wird neben dem Buchdruck auch der Rollendruck in die Produktionsschiene aufgenommen. 1934 wird der Maschinenpark schließlich um eine hochmoderne Flexodruckmaschine und eine Bodenbeutelmaschine mit Fütterung erweitert.

Damit ist die Modernisierung Mitte der 1930er Jahre abgeschlossen. Seit 1924 konnte der Umsatz kontinuierlich gesteigert werden, selbst die Weltwirtschaftskrise ab 1928 zeigt kaum Auswirkungen. Ab 1935 beschäftigt Heinrich Ludwig 100 Mitarbeiter, davon 40 im Betrieb und 60 in Heimarbeit.



Produktionsmaschine für Beutel aus dem Jahre 1938



1935 feiert Heinrich Ludwig das 75jährige Jubiläum. Die Zeichen der Zeit sind unübersehbar.

## Machtübernahme

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wird auch in Siebenlehn die „Gleichschaltung“ vollzogen. Für das Wirtschaftsleben bedeutet das die Abschaffung der betrieblichen Mitbestimmung und das Verbot der Gewerkschaften. Ebenso werden die Unternehmen nach dem „Führerprinzip“ organisiert, dass den Vorgesetzten – den „Betriebsführer“ – mit absoluter Befehlsgewalt ausstattet und die Mitarbeiter zur „Gefolgschaft“ degradiert.

Die konkreten Auswirkungen bei Heinrich Ludwig sind nicht genau bekannt. Erwiesen ist, dass sowohl Wolfgang Walcha zur „Absicherung des Betriebes“ als auch zwei leitende Angestellte in die

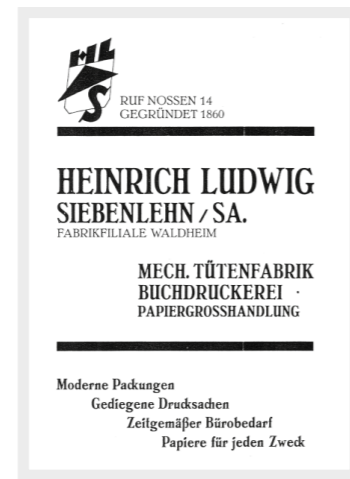
NSDAP eintreten. Mehrere Mitarbeiter sind Parteimitglieder oder gehören deren Unterorganisationen wie SA und Hitler-Jugend an. Eine ideologische Bindung an das Nationalsozialistische Regime ist zumindest nicht weiter dokumentiert.

Noch während des Krieges setzt Wolfgang Walcha allerdings die Technisierung der Beutelfertigung fort und schafft 1941 neue Maschinen an.

Wolfgang Walcha übernimmt im Krieg ehrenamtlich das Amt des Siebenlehner Bürgermeisters, wird deshalb nach 1945 von der sowjetischen Besatzungsmacht verhaftet und bis 1948 in den Lagern Bautzen, Mühlberg und Buchenwald interniert.



Wolfgang Walcha



Heinrich Ludwig-Werbeanzeige von 1928




Preisliste aus den 1930ern

## Ausgepackt

### Das Romanusbad in Siebenlehn

Bis heute ist das Romanusbad eine wichtige Erholungseinrichtung in Siebenlehn. Um den Bau des Freibades zu finanzieren, verkauft der Verkehrsverein Siebenlehn sogenannte „Bausteine“.

Mit dem Erwerb dieser Spendenzettel für 1, 2, oder 3 Reichsmark wird das Projekt finanziert. Auch die Firma Heinrich Ludwig beteiligt sich an der Aktion und druckt die „Bausteine“. Wie viele die Walchas selbst erworben haben, ist dagegen nicht bekannt.





# Der Wiederaufbau

1945 – 1951

Mit Zuversicht in die Zeit des Sozialismus

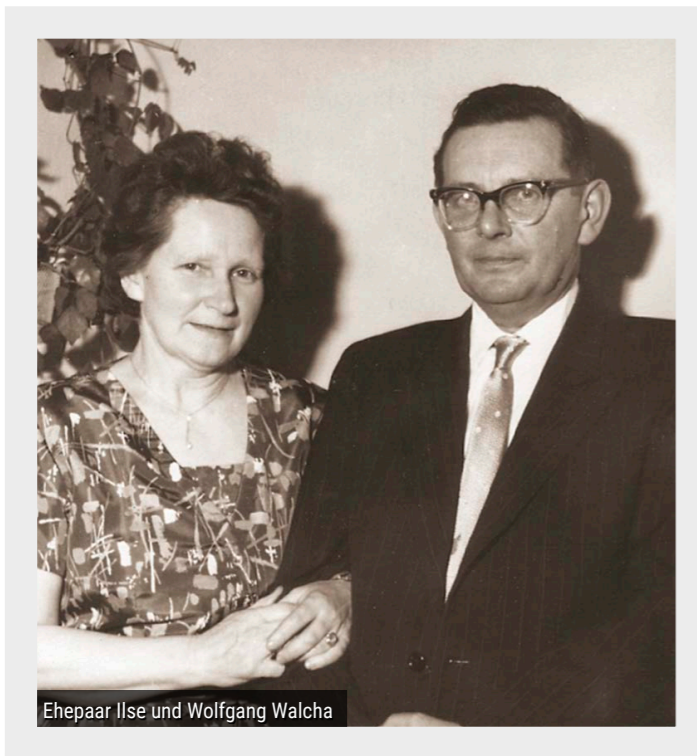
## Headline fehlt

Die Nachkriegszeit stellt das Unternehmen Heinrich Ludwig vor große Probleme. Wolfgang Walcha ist interniert, die sowjetischen Besatzer haben das Haus Am Markt 19 vollständig geplündert und das Unternehmen selbst wird zunächst enteignet.

Vorerst heißt der Verpackungshersteller nun „Städtische Papierbeutelfabrik, vormals Heinrich Ludwig“. Erst nachdem Wolfgang Walcha 1948 wieder aus der Haft entlassen wird, sind Familie und Firma auch in den Augen der sowjetischen Militäradministration allen Vorwürfen entledigt.

1949, im Jahr der Gründung der DDR, wird das Unternehmen an die Familie Walcha zurückgegeben. 1951 erhält Wolfgang Walcha die offizielle Betriebserlaubnis. Gemeinsam wagen Ilse und Wolfgang Walcha unter den strengen Vorgaben der neuen SED-Führung den Neustart. Planerfüllung und Sozialismus ersetzen fortan wirtschaftliche Planung und freie Marktwirtschaft.

Trotz der veränderten Rahmenbedingungen gelingt es, die Heinrich Ludwig Verpackungsmittelfabrik wieder aufzubauen. Auch für die nächste Generation ist bereits gesorgt. Schon bald sollten beiden ältesten Söhne Wolf-Eberhard und Hans-Dieter ihre Eltern bei den anstehenden Aufgaben unterstützen.



Ehepaar Ilse und Wolfgang Walcha



Bild neu einscannen

Beim Neuaufbau packen alle mit an. Mitarbeiter bei Arbeiten vor dem Firmengebäude.

## Ausgepackt

### Bautzen, Mühlberg und Buchenwald

Da Wolfgang Walcha – zum Schutze seiner Familie und der Unternehmensbelange – ein eingetragenes NSDAP-Mitglied war, wird er 1945 von den Sowjets inhaftiert.

Die Besatzer gehen unangenehm vor, um die große Anzahl an Gefangenen unterzubringen. Sie nutzen die Infrastruktur der ehemaligen Konzentrationslager in der

Besatzungszone und wandeln diese in „Speziallager“ mit harten Haftbedingungen um. Die Gefangenen sitzen nun an der selben Stelle, wo wenige Wochen zuvor noch Juden auf grausame Weise getötet wurden.

Wolfgang Walcha muss diesen schweren Weg antreten und kommt 1945 in das ehemalige KZ Bautzen. Nachdem er zwischenzeitlich im „Speziallager Nr. 1 Mühlberg“ der Sowjetarmee inhaftiert ist, wird er schließlich in das Strafgefangenenlager im ehemaligen KZ Buchenwald verlegt. Erst 1948 wird er, nach fast drei Jahren Lagerhaft, wieder entlassen.



Gebäude des ehem. Speziallagers Nr. 4 in Bautzen, heute JVA Bautzen

1945

Ende Zweiter Weltkrieg

1948 • Haftentlassung Wolfgang Walcha

1948 • Währungsreform, Beginn der Berlinblockade

1949 • Gründung der Deutschen Demokratischen Republik

1949 • Rückgabe der Firma

Hans-Dieter und Wolf-Eberhard Walcha treten in das Unternehmen ein

1951 • Offizielle Betriebserlaubnis für Ilse Walcha

1952



# Wir packen das

1952 – 1970

Erfindungsreichtum und Flexibilität gegen Mangelwirtschaft

## Leben im Sozialismus

1952 tritt mit Wolf-Eberhard und Hans-Dieter Walcha die nächste Generation endgültig in den Familienbetrieb ein, der zu diesem Zeitpunkt nur noch 25 Mitarbeiter zählt. Der Wiederaufbau steht unter dem Stern der sozialistischen Mangelwirtschaft.

Ersatzteile für den Maschinenpark sind praktisch nicht zu bekommen. In der DDR existiert kein Hersteller für Maschinen zur Tüten- und Beutelproduktion. Die Beschaffung einer West-Maschine ist völlig utopisch. Somit bleibt Wolfgang Walcha und seinen Söhnen nichts Anderes übrig, als selbst anzupacken und zu improvisieren.

In einer neu eingerichteten Werkstatt werden Ersatzteile in Eigenregie konstruiert und gefertigt sowie die Maschinen aus der Vorkriegszeit optimiert. Einige der Maschinen bleiben bis in die Zeit nach der Wende in Betrieb, so auch das Exemplar, das heute im Eingangsbereich des Unternehmens steht und bis 2008 in der Produktion eingesetzt wird.

In der Werkstatt werden auch eigene Maschinen, etwa für die Herstellung von Filterbeuteln, konstruiert. Darüber hinaus werden Patente für selbst hergestellte Hilfsmaschinen und -geräte angemeldet.



Zweifachbeutelmaschine „Perfecta“ aus dem Jahr 1937



Erfindung: Stanze für Stahlzackmesser für die Flachbeutelproduktion



Erfindung: Kippgerät zum Entleeren großer Farbkannen



Wolfgang Walcha mit seinen beiden ältesten Söhnen Wolf-Eberhard und Hans Dieter (v.l.)

## 100 Jahre Fortschritt

Zum 100jährigen Firmenjubiläum 1962 hat das Unternehmen die schwierigen Anfangsjahre im Sozialismus weitestgehend überwunden und sich als privat geführte Firma zunächst etabliert. Für Wolfgang Walcha ist daher nun der Zeitpunkt gekommen, die Verantwortung an die nächste Generation zu übergeben.

Im Jahr 1964 folgt er daher dem Vorbild des Firmengründers Heinrich Ludwig und verpachtet seinen beiden ältesten Söhnen Wolf-Eberhard und Hans-Dieter den Betrieb. Vollständig zurückziehen möchte er sich aber noch nicht. Wolfgang Walcha bleibt auch nach der Übergabe weiterhin als kaufmännischer Leiter von Heinrich Ludwig aktiv. Auch das Unternehmen selbst erhält 1964 eine neue Struktur und wird in eine offene Handelsgesellschaft umfirmiert.

Mit dem Eintritt des jüngsten Bruders Achim Walcha formiert sich 1966 endgültig die nächste Generation des Familienunternehmens.

Kaum in der Verantwortung restrukturieren die Brüder das Unternehmen und spezialisieren die Produktion auf die maschinelle Tüten- und Beutelproduktion. Am sichtbarsten wird dies durch die Verpachtung der traditionsreichen eigenen Buchdruckerei an die Fa. Hamann & Künzelmann 1966. Zwischen den beiden Firmen entsteht über die Jahre eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, die sich für beide Seiten zum Vorteil entwickelt; in den Jahren 1971/72 entsteht sogar eine komplett neue Druckerei. Mit dem Unternehmen geht es also langsam aber stetig bergauf.



In der DDR hochbegehrt: Die praktischen Flachbeutel von Heinrich Ludwig

## Ausgepackt

### Das Walcha-Triumvirat

Ab 1966 leiten die drei Brüder Wolf-Eberhard, Hans-Dieter und Achim Walcha den Familienbetrieb. Dieses Triumvirat sollte die Heinrich Ludwig Verpackungsmittel OHG in den kommenden Jahrzehnten auch durch schwere Zeiten führen.

Gemeinsam gelingt es ihnen auch nach der Verstaatlichung Einfluss auf die Firma zu nehmen und sie nach der Wiedervereinigung wieder in die Familie zurückzuführen.

1952

1953 • Volksaufstand am 17. Juni in der DDR

1962 • 100jähriges Firmenjubiläum

1964 • Verpachtung an die Nachfolgegeneration

1966 • Verpachtung der Buchdruckerei

1970 • Warschauer Kniefall von Willy Brandt

Hans-Dieter und Wolf-Eberhard Walcha in der Geschäftsführung

1961 • Bau der Berliner Mauer

1966 • Achim Walcha tritt in die Firma ein

1969 • Mondlandung

1970